

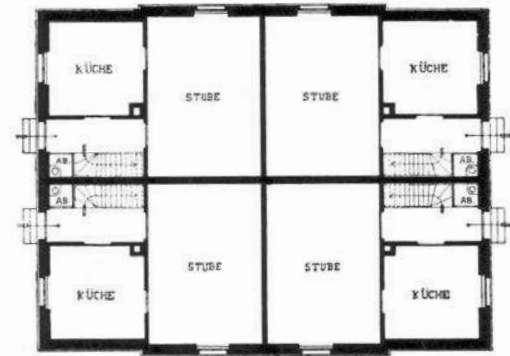


WOHNEN IN EINER ARBEITERSIEDLUNG

Bescheidene Backsteinhäuser, von kleinen Gärten umgeben, alle ähnlich in der Gestaltung – so sieht die Hemshofkolonie, eine Siedlung mit Werkwohnungen in Ludwigshafen, auch heute noch aus. Die Arbeitersiedlung grenzt unmittelbar an das Werksgelände der BASF. 1911 wurde sie im Auftrag der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik fertiggestellt. Die zweigeschossigen Häuser sind streng symmetrisch angeordnet an rechtwinklig angelegten Gartenwegen oder schmalen Sträßchen. Den Bautyp der Gebäude bezeichnet man als Kreuzhäuser. Darunter versteht man Häuser, die senkrecht in vier Wohnungen unterteilt sind. Jeder Hausteil besitzt einen eigenen Eingang und einen Nutzgarten.

Schon 1872, wenige Jahre nach ihrer Ansiedlung in Ludwigshafen, hatte die BASF mit dem Bau der Arbeitersiedlung begonnen. Die Unternehmensleitung war zu der Überzeugung gelangt, dass Arbeitskräfte nur dann langfristig an den Betrieb gebunden werden können, wenn man ihnen und ihren Familien Wohnraum zur Verfügung stellte. Die Arbeiter kamen zu dieser Zeit meist noch aus dem ländlich geprägten Umland von Ludwigshafen und arbeiteten besonders im Sommer in der Landwirtschaft. Eine Bahnverbindung in das Umland und damit eine Möglichkeit, problemlos vom Wohn- zum Arbeitsort zu gelangen, bestand damals noch nicht.

In den 80 m² großen Arbeiterwohnungen befanden sich im Erdgeschoss eine Wohnküche, eine Stube, ein Flur und ein Klosett. Das Obergeschoss war in zwei weitere Kammern unterteilt. Da die Häuser mit einem Satteldach versehen wurden, konnten die Bewohner das Obergeschoss durch die Dachschrägen jedoch nur eingeschränkt nutzen. Mit Hilfe eines zentralen Kamins heizte man alle Räume.



Erdgeschoss.

Grundriss (Erdgeschoss) eines Arbeiterwohnhauses in der Hemshof-Kolonie

Quelle: Fabrikbroschüre der BASF von 1910

AUFGABEN

1. Im Text ist bei der Ausstattung der Wohnungen nur von einem Klosett und nicht von einem Badezimmer die Rede. Könnt ihr euch vorstellen, wie und wo die Bewohner sich wuschen?
2. Überlegt, welche Mitarbeiter als besonders wichtig angesehen wurden, damit die Arbeiten in der Fabrik reibungslos abliefen. Diese Beschäftigten kamen vermehrt in den Genuss einer Wohnung in der fabriknahen Hemshofkolonie.
3. Gibt es in eurer Nähe eine Fabrik, die in der Vergangenheit Wohnungen für ihre Mitarbeiter errichtet hat? Für wen waren die Wohnungen gedacht, wie groß waren sie und wie waren sie ausgestattet? Recherchiert dazu im Internet, in der Bibliothek, im Stadtarchiv oder nehmt Kontakt mit dem Betrieb auf, der die Wohnungen gebaut hat. Erkundigt euch bei der Denkmalbehörde, ob die Werksiedlung, die ihr ausfindig gemacht habt, unter Denkmalschutz steht. Wenn ja, überlegt warum. Wenn nein, diskutiert, ob ihr sie unter Schutz stellen würdet.

Hemshof-Kolonie, Ludwigshafen, um 1880
Quelle: Fabrikbroschüre der BASF von 1910



Ludwigshafen.

Arbeiterviertel.



Ku	G	D	Sk/Gk	Rel	AI	Ek	B	Ch	Ph	Fü
M1	M2	M3	M4	M5	M6	M7	M8	M9	M10	M11

WOHNEN IN EINER ARBEITERSIEDLUNG

SACHINFORMATIONEN

Mit der Ansiedlung der BASF begann der Aufschwung Ludwigshafens zum gefragten Standort für die chemische Industrie. Die große Zahl an Arbeitern, die man zur Inbetriebnahme einer chemischen Fabrik benötigte, stammte aus dem linksrheinischen Umland. Ihre ländliche Herkunft und die bleibende Bindung an diese stellte die Werksleitung vor Probleme. Besonders im Sommer fiel auf dem Land so viel Arbeit an, dass die Zahl der dauerhaft Beschäftigten stark schwankte. Schon bei der Inbetriebnahme der Fabrik hatten die Verantwortlichen dieses Problem erkannt. Mit dem Bau von Werkwohnungen verfolgte man das Ziel, die Arbeiter samt ihren Familien dauerhaft an das Werk zu binden und somit den ständigen Wechsel innerhalb des Arbeiterstamms zu verringern. Denn Voraussetzung dafür, eine der Wohnungen zu bekommen, war die Werkszugehörigkeit. Dies brachte neben Vorteilen auch eine doppelte Abhängigkeit von dem Unternehmen mit sich: Im Falle einer Kündigung drohte auch der Verlust des Wohnraums. Für etwa 10 Prozent der Belegschaft sollten die Unterkünfte zur Verfügung stehen. Da Handwerksmeister, Aufseher und Vorarbeiter für das Unternehmen besonders wichtig waren, wurden sie bei der Vergabe der Wohnungen begünstigt. Dies lässt sich zumindest für bestimmte Straßen der Siedlung nachweisen.

Die Hemshofkolonie ist nur ein Beispiel aus der Vielzahl von Werkwohnungen und Häusern, die in Ludwigshafen gebaut wurden und das Stadtbild veränderten. Sie ist Ausdruck des zweckmäßig und wirtschaftlich ausgerichteten, industriell geprägten Siedlungsbaus. Die einfache und schmucklose Architektur wird durch die umliegenden Gärten in ihrem uniformen Erscheinungsbild aufgelockert.

Die Wasserversorgung erfolgte durch mehr als 50 Ventilbrunnen, die in der gesamten Siedlung verteilt waren. Da in den Häusern keine Bäder vorgesehen waren, benutzten die Arbeiter und ihre Familien ein Badehaus auf dem Werksgelände der BASF. Erst nach dem 1. Weltkrieg erhielten die Häuser fließendes Wasser und Anschluss an die Kanalisation. Der 120 m² große Nutzgarten, der zu jeder Wohnung gehörte und die Häuser umgab, diente zur Selbstversorgung.

Die Miete betrug nur ein Drittel des Betrags, der für Wohnraum in der Nachbarschaft zu entrichten war. Für die Familien bedeutete das eine spürbare Entlastung des eigenen Haushaltes.

Teilweise stellte die BASF sogar Teile der Wohnungseinrichtung kostenlos zur Verfügung. Darüber hinaus unterstützte das Unternehmen seine Beschäftigten durch Gesundheitsfürsorge, kostenlose Essensausgabe in der Kantine für die ganze Familie, die Bereitstellung von Erholungsheimen sowie Alters- und Invaliditätsversicherungen.

Doch nicht nur Arbeiterhäuser befinden sich in der Hemshofkolonie. Am Rand der Anlage wurden zwischen 1895 und 1900 etwas größere Häuser für Aufseher im selben Stil errichtet, nach 1911 auch Häuser für Meister, die nicht geklinkert, sondern verputzt sind. Diese Häuser haben zwei Stockwerke und verfügen deshalb über deutlich mehr Wohnraum. Für Beamte und Direktoren ihres Unternehmens baute die BASF von 1902 bis 1907 großzügige Doppelhäuser. Die villenartigen, von Gärten umgebenen Backsteinbauten sind durch eine hohe Mauer von der Arbeiterkolonie getrennt.

FRAGEN + ZIELE

Die Schülerinnen und Schüler lernen eine Siedlung als ein Zeugnis der Arbeiter- und Industriegeschichte kennen (L1). Sie können die Wohnkolonie Hemshof mit Werksiedlungen in ihrer eigenen Umgebung vergleichen (L3, L4). Bei der Diskussion darüber, ob eine Siedlung in ihrer Nähe unter Denkmalschutz gestellt werden sollte, erhalten sie Einblick in die Kriterien der Unterschutzstellung. Das Arbeitsblatt lässt sich gut mit den Arbeitsblättern B6 und B8 einsetzen.

LERNFORMEN

Aufgabe 1 und 2 kann gemeinsam mit der ganzen Klasse gelöst werden. Für die Rechercharbeiten in Aufgabe 3 wird die Klasse in Gruppen aufgeteilt. Die Ergebnisse der Recherchen werden zusammengetragen, schriftlich festgehalten und gemeinsam ausgewertet. Im Rahmen der Exkursion in eine Werksiedlung können die Schüler eine Siedlung erkunden. Dazu bietet es sich an, im Vorfeld bestimmte Fragestellungen zu entwickeln, die während der Exkursion geklärt werden sollen.

MEHR INFOS

- von Saldern, Adelheid: Häuserleben. Zur Geschichte städtischen Arbeiterwohnens vom Kaiserreich bis heute, in: Dowe, Dieter und Schneider, Michael (Hrsg.), Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 38. 2. Auflage. Bonn 1997.
- Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz. Bd. 8 Stadt Ludwigshafen am Rhein. Hrsg. im Auftrag des Kultusministeriums vom Landesamt für Denkmalpflege. Düsseldorf 1990.
- www.denkmal-aktiv.de (Rubrik Schulen)